Günter Schiepek

**Systemtheorie der
Klinischen Psychologie**

Wissenschaftstheorie

Wissenschaft und Philosophie

Gegründet von Prof. Dr. Simon Moser, Karlsruhe

Herausgegeben von Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt, Siegen

- 1 H. Reichenbach: Der Aufstieg der wissenschaftlichen Philosophie (lieferbar als Band 1 der Hans Reichenbach Gesammelten Werke)
- 2 R. Wohlgenannt: Was ist Wissenschaft? (vergriffen)
- 3 S. J. Schmidt: Bedeutung und Begriff (vergriffen)
- 4 A.-J. Greimas: Strukturelle Semantik (vergriffen)
- 5 B. G. Kuznecov: Von Galilei bis Einstein (vergriffen)
- 6 B. d'Espagnat: Grundprobleme der gegenwärtigen Physik (vergriffen)
- 7 H. J. Hummell, K. D. Opp: Die Reduzierbarkeit von Soziologie auf Psychologie (vergriffen)
- 8 H. Lenk (Hrsg.): Neue Aspekte der Wissenschaftstheorie (vergriffen)
- 9 I. Lakatos, A. Musgrave (Hrsg.): Kritik und Erkenntnisfortschritt (vergriffen)
- 10 R. Haller, J. Götschl (Hrsg.): Philosophie und Physik
- 11 A. Schreiber: Theorie und Rechtfertigung
- 12 H. F. Spinner: Begründung, Kritik und Rationalität. Band 1
- 13 P. K. Feyerabend: Der wissenschaftstheoretische Realismus und die Autorität der Wissenschaften
- 14 I. Lakatos: Beweise und Widerlegungen (vergriffen)
- 15 P. Finke: Grundlagen einer linguistischen Theorie
- 16 W. Balzer, A. Kamlah (Hrsg.): Aspekte der physikalischen Begriffsbildung
- 17 P. K. Feyerabend: Probleme des Empirismus
- 18 W. Diederich: Strukturalistische Rekonstruktionen
- 19 H. R. Maturana: Erkennen: Die Organisation und Verkörperung von Wirklichkeit
- 20 W. Balzer: Empirische Theorien: Modelle – Strukturen – Beispiele
- 21 H. von Foerster: Sicht und Einsicht
- 22 P. Finke, S. J. Schmidt (Hrsg.): Analytische Literaturwissenschaft
- 23 J. F. Ihwe: Konversationen über Literatur
- 24 E. von Glasersfeld: Wissen, Sprache und Wirklichkeit
- 25 J. Klüver: Die Konstruktion der sozialen Realität Wissenschaft: Alltag und System
- 26 Ch. Lumer: Praktische Argumentationstheorie
- 27 P. Hoyningen-Huene: Die Wissenschaftsphilosophie Thomas S. Kuhns
- 28 W. Stangl: Das neue Paradigma der Psychologie
- 29 W. Krohn, G. Küppers (Hrsg.): Selbstorganisation. Aspekte einer wissenschaftlichen Revolution
- 30 E. Matthies, J. Baecker, M. Wiesner: Erkenntniskonstruktion am Beispiel der Tastwahrnehmung
- 31 M. Borg-Laufs, L. Duda: Zur sozialen Konstruktion von Geschmackswahrnehmung
- 32 R. Paslack: Urgeschichte der Selbstorganisation
- 33 G. Schiepek: Systemtheorie der Klinischen Psychologie
- 34 A. Kertész: Die Modularität der Wissenschaft

Günter Schiepek

Systemtheorie der Klinischen Psychologie

Beiträge zu
ausgewählten Problemstellungen

Mit einem Vorwort von Helmut Willke

PD Dr. Günter Schiepek
Lehrstuhl Klinische Psychologie
Universität Bamberg
Markusplatz 3
D-8600 Bamberg

Alle Rechte vorbehalten

© Friedr. Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft mbH, Braunschweig / Wiesbaden, 1991
Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1991

Der Verlag Vieweg ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann International.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISBN 978-3-322-90555-0
DOI 10.1007/ 978-3-322-90554-3

ISBN 978-3-322-90554-3 (eBook)

Inhalt

Vorwort von Helmut Willke	XIII
--	------

Vorbemerkung des Autors	XV
--	----

I Vom Verhältnis sprachlicher (Re-)Konstruktion psychosozialer Praxis zu eben dieser Praxis

Vom Zögern angesichts systemtheoretischer Angebote	3
Bringen uns systemische Ansätze dem Fortschritt näher?	5
Das evolutionäre Prinzip der Diversifikation in der Wissenschaft	8
Was leistet systemisches Denken für die klinische Praxis?	12
Das problematische Kriterium der Nützlichkeit	17
Eignen sich Carnaps Kriterien für Begriffsexplikationen auch zur Beurteilung rationaler Rekonstruktionen der psychosozialen Praxis?	19
Rationale Rekonstruktion als kommunikativer Konstruktionsprozeß	24
Die Konsequenzen sprachlicher (Re-)Konstruktionen in verschiedenen Bereichen der psychosozialen Praxis	28
Über Therapie hinaus: Psychosoziale Praxis als Handeln in komplexen Systemen	31
Therapie	33
Gibt es ein systemisches Paradigma in der Psychologie?	34

II Systemische Modellbildung im Vergleich

1 Kontroverse Einschätzungen der Bedeutung von Modellen in der therapeutischen Praxis	38
2 Können systemische Modelle „ganzheitlich“ sein?	40
3 Die Beobachter-Relativität der Modellbildung	42
4 Die Ökologisierung der Diagnostik	44
5 Beurteilungskriterien systemischer Modelle	47
6 Kritische Beurteilung verschiedener Formen systemischer Modellbildung	51
6.1 Kategoriale Einordnungen	51
6.2 Skalierungsverfahren mittels Fragebögen (z.B. Circumplex-Modell, FKS)	52

6.3 Die Alltagssprache als Hilfsmittel der Selbst- und Fremdbeschreibung	57
6.4 Plananalyse und schematheoretische Fallkonzeption	58
6.5 Strukturschaubilder nach Minuchin	67
6.6 Strukturanalyse von Lern- und Leistungsstörungen nach Betz und Breuninger	70
6.7 Idiographische Systemmodellierung	76
6.8 Computersimulation	80
6.9 Prozeßanalyse kommunikativer Systeme (PAKS)	85
6.10 Methoden reflexiver Selbstrepräsentation	92
6.10.1 Zirkuläres Fragen	92
6.10.2 Symbolisch dargestellte Selbstrepräsentationen	94
6.10.3 Skulpturierungsverfahren	95
6.11 Das Planspiel	96
7 Gibt es ein systemisches Krankheitsmodell?	97
7.1 Die veränderten Voraussetzungen der Krankheitsmodell-Diskussion	97
7.2 Aus funktional-struktureller Sicht: Das Konzept der „Krankheit“ als Hilfsmittel sozialer Komplexitätsreduktion	99
7.3 Systemische Krankheitskonzeptionen	102
7.4 Die therapeutische Leichtfüßigkeit im Umgang mit Störungskonzepten	104
Anhang	106

III Ziele und kein Ende ...

Probleme zielorientierter Planung im Lichte systemtheoretischer Erkenntnisse

Im Netz der Ziele	108
Was uns die Ziel-Rhetorik vermittelt	111
Probleme der Prognostizierbarkeit dynamischer Systeme	112
Konstruktive und evolutionäre Planungsstrategien	114
Die Zieloffenheit selbstreferentieller Systeme	116
Die Reflexivität von Planungsprozessen	118
Transparenz und Intransparenz von Zielformulierungen	121
Die therapeutische Bedeutung von Zielen als Kommunikationsanlaß	123
Die Idee der Zukunftswerkstatt	126
Die Funktion von Zielen für die Therapie	130
Auf der Suche nach funktionalen Äquivalenten zur Ziel-Rhetorik	134
Epilog: Menschenbildannahmen	136

IV Die Theorie selbstreferentieller Systeme im Anwendungsbereich psychischer Prozesse und die Folgen für die Psychotherapie

1 Ausgangsproblematik	142
2 Grundstruktur einer Theorie selbstreferentieller Systeme	144
2.1 Begriffliche Grundlagen	144
2.2 Psychische Systeme	148
2.3 Soziale Systeme	153
3 Folgerungen für das Problem der therapeutischen Intervenierbarkeit und der Selbstregulation psychischer Systeme	155
3.1 Die Kybernetik der „black boxes“	156
3.2 „Verstehen“ als Interventionsvoraussetzung	158
3.3 Selbstthematisierung des Therapeuten und Supervision	163
3.4 Therapie als Kontextsteuerung	165
3.5 Das Prinzip der Selbstregulation nach Kanfer	169

V Systemforschung aus der Sicht des Subjekts: Dialog-konsensuelle Rekonstruktion der Bedingungen von Burnout bei klinisch-psychologischen Praktikern

Verschiedene Konzeptualisierungsversuche von Burnout	172
Begründung einer systemtheoretischen Betrachtungsweise von Burnout . .	175
Die Sicht des Subjekts	176
Versuchsaufbau	177
Exemplarische Darstellung einer Subjektiven Burnout-Theorie	181
Versuch einer reduktiven Kombination Subjektiver Theorien	193
Abschließende methodische Überlegungen	196

VI Das Planspiel als Lern- und Forschungsfeld

Was ist ein Planspiel?	201
Was können Planspiele leisten?	202
Die praktische Durchführung von Planspielen	207
(a) Vorbereitung und Einstieg	207
(b) Absicht und Realität in komplexen, dynamischen Szenarien	209
(c) Dramatische Entwicklungen: Der Umgang mit Krisen	211
(d) Die Eigendynamik des Spielgeschehens	213
(e) Die Auswertungsphase	213
Das Planspiel als Forschungsfeld zur Untersuchung von Selbstorganisationsprozessen	217

VII Als die Theorien laufen lernten ...**Ein Simulationsmodell zur Depressionsentwicklung**

Rekursive Modelle als Erklärungsprinzipien dynamischer Prozesse	223
Das Problem der Validierbarkeit von Simulationsmodellen	224
„Integrative“ und systemische Konzepte der Depression	234
(a) Beispiele für Modellentwicklungen der empirisch orientierten Klinischen Psychologie	234
(b) Familiendynamische und psychodynamische Modelle	242
Kybernetik der sozialen Motivdynamik: Das Rätsel Ödipus	248
Produktionssysteme	250
Computersimulation einer Depressionsentwicklung: Drama in 46 Aufzügen	254
Modelltestung	292

VIII Von der Kybernetik erster zur Kybernetik zweiter Ordnung

Der Begriff „Kybernetik“	308
Das Prinzip der kybernetischen Erklärung	309
Vielfalt in der Kybernetik	312
Merkmale der Kybernetik zweiter Ordnung: Errechnung und Beteiligung .	317
Das Verhältnis von Erkenntnistheorien zu objektsprachlichen Systemtheorien	323
Die Regelung der Regeln oder: Die Kybernetik der Therapie	324
Ein Schlupfloch aus der Selbstrückbezüglichkeit der Sprache	327
Die Chancen einer Kybernetik beobachtender Systeme	329
Die soziale Relativität wissenschaftlicher Erkenntnis	331
Die Unmöglichkeit, über die Regelung sozialer Regeln aus der Insider-Perspektive Auskunft zu geben	333
Das Verhältnis von Kybernetik erster zur Kybernetik zweiter Ordnung . .	334
Die Analyse reflexiver Verwissenschaftlichung	336

IX Kritik und Gegenkritik: Diskussion kritischer Einwände gegenüber systemtheoretischen Ansätzen

Systemisches Denken: Innovationseuphorie versus Revitalisierung alter Konzepte	346
Probleme der systemischen Terminologie	350
Verlust des Individuums? Theorie und Praxis ohne Subjekt-Rhetorik	354
Familienidylle	357
Exkurs zur Ökologie von Lebensräumen: Wohnraumgestaltung in Behinderteneinrichtungen	360

Inhalt	IX
Vorsichtsmaßnahmen beim Import naturwissenschaftlicher Konzepte	376
Kritik und ein Ende	379
Anhang: Globale Bedrohung und psychische Belastung	381
 Literatur	 389
 Sachwortregister	 414

Meinen Eltern

*Alles ist unregelmäßige und ständige Bewegung,
ohne Führung und ohne Ziel.*

Michel de Montaigne

Die Natur ist das Theater an sich.

Thomas Bernhard

Vorwort

Die wissenschaftliche Disziplin der Klinischen Psychologie bemüht sich in zunehmendem Maße, technizistische Konzepte psychosozialer Praxis – die ja weit mehr erfaßt als nur Psychotherapie – zu verlassen und zu einem angemessenen Verständnis des Leidens des Menschen an sich selbst und seiner Umwelt zu gelangen. „Angemessen“ meint hier in erster Linie, daß Denkformen und Interventionsstrategien selbst hinreichend komplex, nicht-trivial und nicht-simplifizierend angelegt sein müssen, um der hochgradigen, oft entmutigend intransparenten Komplexität des psychischen Geschehens gerecht zu werden. Die Lage der Praxis der Klinischen Psychologie ist diesbezüglich so prekär, daß reflektierte Vorschläge dringend notwendig sind, welche die Brisanz der fundamentalen Erkenntnis ernst nehmen: daß die Psyche als hochkomplexes, selbstorganisierendes und auf sich selbst einwirkendes System einfachen Methoden und Instrumenten nicht zugänglich ist; daß eine Trivialisierung des psychisch kranken Menschen ebenso unwürdig wie selbstdestruktiv ist; daß wir erst sehr viel Genaueres über das schwierige Zusammenspiel leiblicher, psychischer und kommunikativ-sozialer Prozesse wissen müssen, um klinisch-psychologischer Praxis verbesserte Aussichten auf dauerhafte Erfolge zu vermitteln.

In dieser für die Klinische Psychologie nicht sehr schmeichelhaften Lage macht Günter Schiepek mit der hier vorgelegten Arbeit einen bemerkenswerten und mutigen Schritt. Er schlägt vor, die inzwischen differenziert entwickelten Möglichkeiten systemtheoretischen Denkens zu nutzen, um frischen Wind in die wissenschaftliche und praktische Debatte zu bringen. Mit einem ebenso kritischen wie konstruktiven Blick auf Stärken und Schwächen systemtheoretischer Zugangsformen gelingt es ihm, das Entscheidende herauszustellen: daß Systemtheorien durchaus in der Lage sind, in konzeptuell kontrollierter Weise Alternativen ins Spiel zu bringen, die reichere Denk- und Analysemöglichkeiten bieten als bisherige Angebote. Dies impliziert keineswegs die „Wahrheit“ systemtheoretischer Annahmen und schon gar nicht einen Ausschließlichkeitsanspruch, sondern zielt auf die pragmatische Prüfung der Fruchtbarkeit von Annahmen, die dem lebensweltlichen Problem emotionaler, kognitiver und sozialer Komplexität, Mehrdeutigkeit und Nicht-Linearität zentrale Bedeutung zuerkennen. In der einen Richtung führt dies zur Frage, welche systemtheoretisch informierten Perspektiven und Denkmittel für Praktiker neue Beobachtungs- und Handlungsmöglichkeiten eröffnen. In der anderen Richtung zwingt dieses Vorgehen des Autors zur Frage, inwiefern die brennenden Probleme der psychotherapeutischen und klinischen Praxis angemessenere Formen theoretischer Fundierung unabdingbar machen.

Ich werde auf den Inhalt der Arbeit nicht weiter eingehen, weil sie in ausgezeichnete Weise in der Lage ist, für sich selbst zu sprechen. Ich habe als Theoretiker mit Interesse und Vergnügen die Entstehung dieser Arbeit eine Zeitlang begleitet und daraus viel gelernt. Sie ist ein Beispiel für den seltenen Glücksfall, daß Praxis sich

in intelligenter und umsichtiger Weise um theoretische Fundierung kümmert und in diesem Prozeß in die Lage kommt, wichtige Einsichten und Anregungen an die Theorie zurückzugeben. Hinzu kommt in diesem Fall – und das wird die Leser besonders freuen –, daß Günter Schiepek seine Überlegungen in vorbildlich klarer und unprätentiöser Sprache formuliert. Es ist ihm gelungen, bei allem Ernst des Themas und bei aller Ernsthaftigkeit der Argumentation auch den Spaß durchscheinen zu lassen, den wissenschaftliche Arbeit dann macht, wenn der Autor auch mit dem Herzen dabei ist. Ich wünsche dem Buch ebenso aufgeschlossene wie kritische Leserinnen und Leser. Mehr braucht es nicht, um die in diesem Buch enthaltenen Chancen auf Revision und Rekonstruktion in wichtigen Grundlagen der Klinischen Psychologie zum Tragen zu bringen.

Bielefeld, im Oktober 1990

Helmut Willke

Vorbemerkung des Autors

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, einen Beitrag zur systemischen Theorieentwicklung in verschiedenen Bereichen der Klinischen Psychologie zu leisten. Ihr Anliegen ist also vorwiegend theoretischer Natur, wenngleich alle Kapitel auch auf empirischer und praktischer Erfahrung beruhen.

Die einzelnen Kapitel stellen abgeschlossene Einheiten dar, die unabhängig voneinander verstehbar sein sollten. Sie müssen daher nicht in der Reihenfolge ihrer Nummerierung gelesen werden. Auch ordnen sie sich nicht in ein homogenes Theoriegebäude ein, sondern experimentieren innerhalb des weiten Feldes der Systemtheorien mit unterschiedlichen Ansätzen und Denkmodellen.

Keine wissenschaftliche Arbeit beginnt am Nullpunkt; auch dieses Buch kann nur ein weiterer Schritt sein auf den Wegen, die bereits zurückgelegt wurden. Vieles verdankt es Autoren wie Niklas Luhmann, Humberto Maturana, Ulrich Beck, Dietrich Dörner, Norbert Bischof, Helmut Willke, Jürgen Kriz, Heiner Keupp, manchen anderen und vor allem den vielen Gesprächen im Kollegen- und Freundeskreis.

Ich bin mir bewußt, daß einige Passagen mit Zweifeln zu versehen sind, so wie eben prinzipiell theoretische – und mithin: hypothetische –, aber auch empirische Aussagen wissenschaftlichem Zweifel unterliegen müssen. Jeder Beobachter, jeder Teilnehmer an der scientific community verfügt über andere Prämissen, macht andere Erfahrungen. So seien nun – um eine Formulierung aus Ulrich Becks „Gegengiften“ zu benutzen – die hier wie dort möglichen Bedenken ausdrücklich vor die Klammer gezogen und der Beurteilung unterbreitet.

Wissenschaftliche Rationalität entsteht nicht durch noch so anspruchsvollen Eigensinn einer Studie oder eines Autors, sondern durch die Kommunikation in der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Hierin liegt ein Anspruch dieser Arbeit: Kommunikation anzuregen. Und das gelingt besser, wenn einmal ein Farbklecks riskiert wird als durch eine Aneinanderreihung von „wenn und aber“.

Ich lade Sie, liebe Leserin und lieber Leser, in diesem Buch ein, die Möglichkeiten und Grenzen systemischen Denkens in verschiedenen Gebieten der Klinischen Psychologie auszuloten und sich dabei auf Denkfiguren einzulassen, die im Vergleich zu bisher erprobten Konzepten an manchen Stellen durchaus ungewohnt wirken mögen. Um den Weg gangbar zu machen, wurde der Text öfters durch Graphiken und Bilder aufgelockert. Mitunter sind einige Passagen leichter bewältigbar, wenn man sich eine gewisse Marscherleichterung verschafft. Am besten geschieht das durch Humor: fremde wie eigene, alte wie neue Standpunkte auch aus heiterer Distanz betrachten können.

Danken möchte ich Prof. Hans Reinecker, der mir wohlwollend den Freiraum für eine mehrjährige Auseinandersetzung mit verschiedenen Systemtheorien sowie für Praxiserfahrung im Bereich systemischer Therapien geboten hat, ebenso Peter Kai-mer, mit dem zusammen und mit dessen Hilfe ich in den letzten Jahren meine therapeutischen Erfahrungen sammeln durfte. Er ist mir wertvoller Gesprächspartner, Freund und Ko-Gourmet.

Das Herz der systemischen Therapie- und Supervisionspraxis schlug für mich im Kreise unseres Teams an der Psychologischen Forschungs- und Beratungsstelle des Lehrstuhls für Klinische Psychologie, dem neben Peter Kaimer Brigitte Baslé, Christa Laux, Gisela Ruschig, Meinrad Schlund, Monika Schneider und Astrid Schütz angehören (bzw. angehörten).

Prof. Lothar Laux gab mir Anregungen, die mir fachliche Bereicherung waren und persönlich Mut machten. Gleiches trifft zu auf seine beiden Assistentinnen, Hannelore Weber und Astrid Schütz.

Viele Diskussionen zur systemischen Theorie, Forschung und Praxis führte ich mit Prof. Ewald Brunner und seinen Mitarbeitern in Tübingen (Arno Schöppe, Wolfgang Tschacher und Hannes Krause), welche nicht nur fachlich produktiv waren, sondern auch immer in angenehmer Atmosphäre (Stichwort: Stocherkahnfahrten auf dem Neckar) stattfanden. Weitere wichtige Gesprächspartner hatte ich in Reimund Böse, mit dem zusammen ein Glossar zur systemischen Theorie und Therapie entstand, Michael Reicherts, dem ebenso kooperativen wie klugen Kopf aus Fribourg (Schweiz), und den Mitgliedern unserer Bamberger Arbeitsgruppe zur psychologischen Synergetik, von denen noch Bernd Fricke und Ulrike Hoefer genannt seien. Kapitel VII dieser Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige und PASCAL-kundige Unterstützung durch Harald Schaub, mit dem zusammen die dort beschriebene Computersimulation einer Depressionsentwicklung entstand.

Kapitel V ist das Ergebnis der Kooperation mit Karin Seifert, deren Diplomarbeit die subjektive Rekonstruktion des Burnout-Erlebens therapeutischer Praktiker zum Gegenstand hatte.

Prof. Uwe an der Heiden, der für die Anliegen von Sozialwissenschaftlern so offene Mathematiker, stellte mir wichtige Literatur und Bildmaterial zur Verfügung. Als hilfreicher, produktiver Verstörer auf meinem Weg in die systemische Epistemologie erwies sich Kurt Ludewig, der mir in persönlichen und schriftlichen Kontakten immer den Sessel wegzog, sobald ich mich selbstgewiß auszuruhen begann. Möge er diese Aufgabe weiterhin erfüllen. Herbert Kämmerer, Roswitha Schug und Rolf Hahn (Darmstadt) vermittelten mir Einblick in das systemische Praxisfeld der Schulpsychologie. Die Herstellung des Manuskripts besorgte höchst zuverlässig Frau Irmgard Neiderer, unterstützt von Frau Barbara Kloos. Frau Martina Weisensel und Frau Claudia van Laak halfen bei den Literaturrecherchen und den vielen Kleinarbeiten hinter den Kulissen. Martin Oswald, der Künstler vom Kappenzipfel (Günzburg), entwarf einen großen Teil der Graphiken. Etliche Gestaltungsideen in der vorliegenden Arbeit nimmt er gern auf seine Kappe. Die Photographien zur Wohnraumgestaltung in Behinderteneinrichtungen (Konzept von Prof. Wolfgang Mahlke, s. Kap. IX) wurden mir freundlicherweise von Herrn Dr. Pommer (Würzburg) zur Verfügung gestellt.

Sehr verbunden bin ich Herrn Albrecht A. Weis und dem Verlag Vieweg für die sorgfältige und entgegenkommende Zusammenarbeit bei der Drucklegung dieses Buches.

Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank, ganz besonders aber den Klientinnen und Klienten, Studentinnen und Studenten, mit denen zusammen ich in den letzten Jahren arbeiten und lernen durfte.